

Predigt zum Sonntag Palmarum

Predigttext: Joh., 17, 1 – 8:

„Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: vater, die Stunde ist da: verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche; denn du hast ihm Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast. Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast“.

Liebe Gemeinde,

wir haben es aus der Lesung des Evangeliums gehört, Jesus zieht unter Jubel in Jerusalem ein. Die Menschen rufen ihm zu als den Sohn Davids, als den Messias, den Christus und schwenken Palmzweige als Zeichen seines kommenden Königtums und Friedens. Aber nur wenige Tage später beschließen in Jerusalem die Feinde Jesu seinen Tod. Jesus weiß, dass jetzt „seine Stunde“ naht - die Stunde des Leidens und Sterbens, die Stunde des Kreuzes. Der Evangelist Johannes hat uns berichtet, dass Jesus immer wieder von dieser kommenden Stunde geredet hat, aber seine Jünger verstanden's nicht oder wollten's nicht wahr haben.

In diesen letzten Tagen in Jerusalem legt Jesus seinen Jüngern nochmals mit seinen Abschiedsreden das Wichtigste ans Herz, wäscht ihnen als Zeichen seines Dienens die Füße und hält mit ihnen sein Abendmahl. Unmittelbar bevor Jesus nun mit seinen Jüngern nach Gethsemane aufbricht, betet er laut in Gegenwart seiner Jünger zu seinem himmlischen Vater. Ja, er nimmt seine Jünger mit hinein in sein Gebet. Da steht Jesus mit den Seinen vor seinem himmlischen Vater. Wie Jesus am Schluss seines Gebets sagt: **„Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“** - Die Herrlichkeit, die seine Jünger zu diesem Zeitpunkt nur im Glauben und erst später am Auferstandenen mit den Augen sehen konnten.

Jesus betet zum Abschied von seinem irdischen Leben, er gibt betend sein Vermächtnis und hält Fürbitte für seine Jünger - für seine Gemeinde aller Zeiten. Wegen dieser großen Fürbitte des Abschieds hat man dieses Gebet auch „Jesu hohepriesterliches Gebet“ genannt. In diesem Gebet fasst Jesus nochmal alles für seine Jünger zusammen. Jesus sagt ihnen und uns, wer er ist, woher er gekommen ist, was er für uns getan hat, wohin er geht und was er für uns erbittet.

Jesus betet so, wie er uns das Beten gelehrt hat:

Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Jesus hat den Namen seines Vaters geheiligt, wie er in seinem Gebet spricht, **„ich habe deinen**

Namen den Menschen offenbart“. Jesus hat uns gesagt, wie Gott ist, wie Gott uns Menschen gesonnen ist, was Gottes Willen für uns ist. Jesus hat uns gesagt, was der Name beinhaltet, den Gott einst dem Mose am brennende Dornbusch bekanntgemacht, offenbart, hat: „Jahwe“ – Ich bin, der „ich bin“ oder ich werde sein „der ich sein werde“. Der Name meint, Gott will für euch, für dich, immer da sein, weil er euch, weil er dich und mich, liebt. Deshalb hat Gott uns auch einen „Immanuel“, einen „Gott mit uns“ gesandt. In ihm ist Gott gegenwärtig, in ihm hilft und rettet uns Gott. So spricht Jesus von sich selbst: „Ich bin's“ - ich bin der, der schon im Dornbusch bei Mose war. Der Name Jesus heißt doch, „Gott hilft und rettet.“ Das ist Gottes Wesen und das ist sein Willen für uns, wie Jesus spricht: **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahin gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“**

Und wie uns Jesus im Vaterunser gelehrt hat weiter zu beten: **„dein Reich komme“**, wörtlich übersetzt, deine „Königsherrschaft“ komme, so betet Jesus im hohepriesterlichen Gebet von dem in und mit ihm schon gekommenen Reich – von seiner schon begonnenen Herrschaft: **„Du hast dem Sohn Macht gegeben über alle Menschen, damit er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.“** Die königliche Macht des Sohnes ist in seinem irdischen Leben noch verborgen gewesen. Aber Jesus hatte schon in seinem irdischen Leben die göttliche Macht, das ewige Leben zu schenken. Und deshalb hatte auch damals schon die „Königsherrschaft Gottes“ – das „Reich Gottes“, unsichtbar angefangen. Und heute? Jesus sitzt zur Rechten des Vaters und schenkt wie damals seinen Jüngern auch uns heute kraft seines heiligen Geistes das ewige Leben. Aber das Reich Gottes, Jesu Herrschaft, ist auch für uns heute noch unsichtbar, nur im Glauben zu erfahren – bis der Herr Christus sichtbar in Herrlichkeit wiederkommt.

Jesus betet weiter, wie er uns im Vaterunser mit **„dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“**, gelehrt hat. Jesus spricht im hohepriesterlichen Gebet: **„Ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue.“** - Ich habe deinen väterlichen Willen auf Erden getan - den Menschen dein Wesen und Willen kundgetan und will sie auch nach deinem Ratschluss durch meinen Tod erlösen. Denn dazu hast du mir die Macht gegeben, dass ich ihnen das ewige Leben gebe.

Jesus sagt, worin das ewige Leben begründet ist. **„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“** Jesus gibt den Menschen das ewige Leben, in dem er sie durch seinen Geist erkennen lässt, wer Gott ist, und dass er der gekommene Christus und Gottessohn ist, der für sie zur Vergebung der Sünden am Kreuz stirbt. Mit diesem Glauben schenkt uns Jesus durch seinen Geist das ewige Leben.

Jetzt, nur einige Stunden vor seiner Verhaftung im Garten Gethsemane, bekennt Jesus in seinem Gebet ganz offen und ausdrücklich, dass er der verheißene und erwartete Christus ist. Jetzt sind keine Missverständnisse und keine falschen Erwartungen eines irdischen Königtums bei seinen Jüngern mehr möglich.

Und wie im Vaterunser bittet Jesus den Vater für sie: **„dass du sie bewahrst vor dem Bösen“** – vor

dem Teufel.

Sein Gebet hatte Jesus begonnen mit den Worten: „**Vater, die Stunde ist da**“ - die Stunde des Leidens und Sterbens, ich erfülle jetzt deinen Willen, „**nun verherrliche deinen Sohn**“. Gib deinem Sohn den himmlischen Lichtglanz deiner göttlichen Herrlichkeit und Heiligkeit. „**Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.**“ Der Sohn, der schon von Ewigkeit beim Vater war, der hatte mit seinem ins „Fleisch-kommen“, mit seiner Menschwerdung, die göttliche Herrlichkeit abgelegt. Wie Paulus schreibt (Phil. 2, 6-8): „**Er, der in göttlicher Gestalt war, behielt es nicht für sich, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als ein Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, darum hat ihn auch Gott erhöht.**“

Und so wie am Anfang der Sohn nicht an seiner Göttlichkeit egoistisch festhielt, sondern nach dem Willen des Vaters Mensch geworden ist, so will Jesus seine Göttlichkeit nun auch nicht egoistisch um seinetwillen wiederhaben, sondern Jesus spricht: „**Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.**“ Der Sohn bittet den Vater, ihm seine göttliche Herrlichkeit wieder zu geben, damit der Sohn ihn, den Vater verherrlichen kann.

Das ist das göttliche unergründliche Geheimnis des Verhältnisses von Gott dem Vater und dem Sohn. Zwischen Gott dem Vater und dem Sohn ist ein ewiges wechselseitiges liebevolles Geben und Nehmen, verbunden und vermittelt durch den heiligen Geist.

Jesus, der menschengewordene Sohn, heiligt und verherrlicht den Namen seines himmlischen Vaters vor den Menschen. Jetzt, vor seinem Kreuzestod, bittet Jesus den Vater, dass er ihn, den Sohn, verherrlichen möge, damit er, der Sohn wiederum den Vater verherrlichen kann.

Auf welche Weise verherrlicht Jesus nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, den Vater? In dem Jesus vom Thron Gottes aus den Retter- und Erlösungswillen des Vaters fortführt. In dem er durch seinen Geist weiter viele Menschen rettet, seine Kirche baut, stärkt und erhält – zur Ehre und Herrlichkeit des Vaters.

In solch wechselseitiges liebevolles Geben und Nehmen zwischen Vater und Sohn sind auch wir einbezogen: Der Vater hat dem Sohn Menschen gegeben, damit er ihnen das ewige Leben gebe. Der Sohn hat uns das glaubende Erkennen des Vaters und des Sohnes und damit das ewige Leben gegeben und spricht zum Vater: „**Ich bitte für sie, die du mir gegeben hast; denn sie sind dein.**“ So ist, wie die Evangelisten und Apostel immer wieder schreiben, Jesus Christus unser Herr - „Kyrios“ und Gott unser Vater.

Aber mit „Herr“ - „Kyrios“ wird schon im Alten Testament Gott bezeichnet. Dann ist also auch der Sohn Gott und der Vater ist Gott, und dennoch ist nur e i n Gott. Jesus spricht zu uns: „**Ich und der Vater**

sind eins“ (Joh. 10, 30). Von Ewigkeit her ist der Sohn vom Vater, wie Jesus zum Vater spricht **„verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“** Gott ist der Vater, weil der Sohn da ist, und der Sohn ist der Sohn, weil der Vater da ist. Da sind wir am Ende mit unserem Verstand, wir können das Geheimnis von Vater, Sohn und Heiligem Geist, das Geheimnis der Dreieinigkeit Gottes, nur staunend und anbetend bekennen. Und wir sollen im Glauben festhalten, dass der Vater den Sohn gesandt hat, um uns durch seinen Tod zu erlösen und der Heilige Geist uns den Glauben daran schenkt. Unsere Erlösung, unser ewiges Leben ist Gnade und Gabe des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wie Jesus dankend und ehrend zum Vater in Gegenwart seiner Jünger betet: **„Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.“** Mit diesem Glauben aber hat uns der Herr Christus, wie er selbst gesagt hat, das ewige Leben geschenkt. Möge uns Gottes heiliger Geist diesen Glauben erhalten und stärken unser Leben lang – zu unserer Seligkeit.

Amen

Detlef Löhde